

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 51

Artikel: Nomol ein vom Tram
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-475618>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 18.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Rabinovitch

Visionen um die Weihnachtszeit

In Wien wird am Weihnachtsabend Schuschniggs Denkmal enthüllt —

Nomol ein vom Tram

Station Kreuzstraße: Ein altes, gebrechliches Großmütterchen will ins Tram einsteigen; doch die alte Frau kommt nicht recht hinauf. Da fährt sie der Kundi grob an: «He, dete, wänder egetli mit? Mached nöd so chaibe lang!»

Bellevue: 's Tram hält eine Saulänge. (In der Kreuzstraße hettis also nöd eso pressiert!)

Paradeplatz: Das Frauli will in ein anderes Tram einsteigen. Der Kundi vom neuen Tram hilft ihr gutwillig und meint: «'s pressiert nöd,

chömed Sie nur ruhig!» (Aber ich merkte, daß das Tram — Verspätung hatte.)

's isch meini nöd am Frauli gläge!
Schnep-Schnep

Fremdwörter-Schwulität

(Kürzlich passiert in einem Bezirksgericht.)

Gerichtspräsident: «Was händ Sie für e Konfession?»

Angeklagter: «Ich? Handlanger!»

Gerichtspräsident: «Hä nei, Konfession!»

Angeklagter: «Jä soo, Komfässion, äh — ledig!»
Hansuli

Der Philosoph als Briefkastenonkel

Der Geschichtspräsident Grabschheit hat vor kurzem einen Fund von weltbewegender Bedeutung gemacht. Er hat bei Ausgrabungen am Areiopagos zu Athen ein Haus frei gelegt, das er mit seherischem Scharfblick als Zeitungsredaktion deutete. Seine Theorie wurde glänzend bestätigt durch die Auffindung eines Korrekturbogens, aus dem wir eine besonders interessante Stelle wiedergeben. Der Titel lautet:

DAS BLATT
DER ATHENISCHEN HAUSFRAU
Athen, den 15. November 499 v. Chr.

Der Text ist größtenteils zerstört. Der erhaltene Teil gehört offenbar zum Briefkasten. Darin steht unter anderem:

Anfrage. Was soll ich machen? Mein Mann ist immer brummig, wenn meine Mutter oder ich in sein Zimmer kommen um aufzuräumen. Er behauptet, wir störten ihn bei seiner Arbeit. Dabei sitzt er stundenlang an seinem Schreibtisch und tut überhaupt nichts. Neulich erlaubte er sich sogar, zu meiner Mutter zu sagen: «Klopfen Sie gefälligst an, ehe Sie hereinkommen!» Sollen wir uns das gefallen lassen? Es ist doch Mutters Haus und darin kann sie kommen und gehen, wie ihr beliebt.

Antwort. Haben Sie Geduld. Wir Philosophen können es nicht vertragen, wenn man unseren Schreibtisch aufräumt und wenn es so aussieht, als täten wir nichts, so sind wir am eifrigsten mit Philosophieren beschäftigt. Es wäre besser, keinen Schreibtisch zu haben und das Wohnen in Häusern ist eines Weisen nicht würdig. Hängen Sie wenigstens alle Türen aus, dann gibt es nicht wieder Streit wegen des Anklopfens.

Der Briefkastenonkel: Diogenes.

Dieser Passus war, offenbar vom Chefredaktor, dick durchstrichen und durch Folgendes ersetzt:

Das Verhalten Ihres Mannes ist unverantwortlich. Nehmen Sie keinerlei Rücksicht auf ihn, und wenn Ihre Geduld erschöpft ist, wie es den Anschein hat, so werfen Sie ihn hinaus. Es ist das Haus Ihrer Mutter, darin sind Sie Herrin!

Dann war noch ein Zettel angeheftet, darauf stand:

Lieber Freund in der Tonne! Entschuldige, daß ich Deinen Entwurf abgeändert habe. Ich glaube nämlich, die Anfrage kam von meiner Frau. Sollte Xanthippe mich daraufhin hinauswerfen, so ziehe ich zu Dir in eine Tonne, die ich vorsorglicherweise einstweilen austrinke.
Sokrates.

NB. Die Anfrage ist echt, wenn auch stark gekürzt, und stammt aus einem vielgelesenen ausländischen Hausfrauenblatt. Die beiden Antworten aber sind, wie der Leser bereits entdeckt haben wird, plumpe Fälschungen.
E. H.

In Zürich das
Esplanade
Tabarin · Billy-Bar

**CHAMPAGNE STRUB
SPORTSMAN**